



Lebenslauf

Nach dem Abitur studierte ich von 1972 bis 1978 Maschinenbau an der Universität Stuttgart. 1978 war ich in der Konstruktion von Dieseleinspritzpumpen tätig. Um zu promovieren, kehrte ich 1979 an die Universität zurück und schloß meine Dissertation 1982 mit einem Thema aus der experimentellen Spannungsanalyse mit Methoden der digitalen Bildverarbeitung ab. 1983 übernahm ich eine Tätigkeit auf einer Zeitstelle bei der Deutschen Forschungs- und Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrtwesen mit dem Thema der Integration regenerativer Energiesysteme. 1984 arbeite ich im Software-Engineering. Von 1985 bis 1993 war ich - zuletzt als Abteilungsleiter - in der Entwicklung von Benzineinspritzsystemen tätig. Ich war dort für den Betrieb und die Weiterentwicklung von Prüfständen und Meßverfahren für Kraftfahrzeuge und Komponenten der Benzineinspritzung zuständig. Meine Abteilung führte außerdem die Planung, den Aufbau und die Inbetriebnahme von Prüfständen im Ausland durch. 1993 trat ich an einem Flughafen die Position des Bereichsleiters Technik an. Mein konsequentes Eintreten für meine Mitarbeiter führte zum Bruch mit dem Geschäftsführer. Zur Zeit bin ich verantwortlich für die Leitung des Werkstättenbereiches in der Behindertenhilfe eines Sozialhilfeträgers mit 1000 behinderten und nichtbehinderten Mitarbeitern.

Ich bin 44 Jahre alt, evangelisch und verheiratet mit 2 Kindern.

Doktor

Wolfgang Grözinger

Persönliche Meinungen und Gedanken

Ich arbeite sehr gerne mit Menschen, vor allem mit jungen Menschen, zusammen. In der heutigen Zeit der Krisen, die unsere Gesellschaft schüttelt, halte ich es für besonders wichtig, daß junge Menschen über eine gute Ausbildung verfügen. Der immer weiter um sich greifenden Arbeitslosigkeit kann am besten mit guten Qualifikationen begegnet werden. Die Probleme, die meine Generation nicht mehr lösen kann, erfordert ein Denken in Netzwerken, das alle gesellschaftliche Aspekte berücksichtigt. Unter diesen Aspekten verstehe ich - auch wenn es mir zugegebener Weise manchmal schwerfällt - soziale, ökonomische, ökologische und ethische Gegebenheiten, die zu einem einheitlichen Denken zusammengeführt werden müssen. Das „Handwerkszeug“ dazu müssen wir der nachfolgenden Generation in die Hände legen. Wie die Jüngeren mit diesem Gut umgehen, hängt stark von unserer eigenen Vorbildfunktion ab. Dies ist sicher eine der Aufgaben, die die Hochschulen zu bewältigen haben. Im Interesse der nach uns kommenden Generationen müssen wir vor allem in technischen Bereichen versuchen, geschlossene Kreisläufe zu realisieren, die einen umweltschonenden Umgang mit Ressourcen erlauben. Gleichwohl sind wirtschaftliche und technische Prozesse sorgsam umzugestalten, soll vermieden werden, mehr zu zerstören als hinsichtlich der oben genannten Ziele zu optimieren. Technische Errungenschaften haben oftmals zu sozialen Verwerfungen geführt. Dies ist eine der Ursachen dafür, daß - vor allem in Europa - Menschen sich zunehmend vor der Technik fürchten, obwohl sie unbewußt Nutznießer von ihr sind. Unsere Aufgabe ist es, das menschliche Antlitz der Technik aufzuzeigen und die positiven Perspektiven, auch im Handeln, in den Vordergrund zu bringen.

Gerade an der Hochschule wünsche ich mir ein gutes Miteinander der verschiedenen Berufsgruppen, denn gerade von diesem Umgang miteinander hängt ein erfolgreicher Lehr- und Wissenschaftsbetrieb, besonders in Zeiten des

knappen Geldes, ab. Im „Gebäude“ der Hochschule hat jeder Einzelne seinen Platz, sei sein Beitrag noch so gering. Jeder Mensch hat Anspruch auf unsere Achtung und unsere Anerkennung. Dies gilt auch im Arbeitsleben. Im gemeinsamen Gespräch sollten - möglichst mit breitem Konsens - Antworten auf die gestellten Fragen gefunden werden.

Ich bin überzeugt, daß sich durchaus Gedanken der modernen Unternehmensphilosophien im Hochschulbereich anwenden lassen.

Konsensbestrebungen dürfen jedoch nicht dazu führen, daß notwendige Konflikte verdrängt werden. Dies gilt sowohl in der fachlichen Tätigkeit als auch in der Personalarbeit. Glaubwürdigkeit verlangt konsequentes Handeln. Ich bin mir bewußt, daß wir in realen Systemen leben, die nach vielen Seiten Kompromisse und Ausgleiche erfordern.

Aus meiner derzeit auch pädagogisch zu leistenden Arbeit, weiß ich, daß mit Widersprüchen umzugehen ist, und wir dies aushalten müssen.

Gerade als Techniker möchte ich dies mit mehrschleifigen Regelkreisen vergleichen, die nicht nur ein, sondern mehrere Zielkriterien zu erfüllen haben.

Wolfgang Grözinger